

Universitätsprofessor Dr. Freiherr von Tubeuf †.

Von *Ernst Rohmeyer*, München.

Am 8. Februar 1941 ist in München im achtzigen Lebensjahr der bekannte Forstbotaniker und Pflanzenpathologe Dr. K. Freiherr von Tubeuf entschlafen. Es entsprach seiner trotz aller äußerer Erfolge im Innern stets bescheiden gebliebenen Wesensart, daß er in aller Stille beigesetzt wurde.

Das Leben dieses weltbekannten und bedeutenden Forschers begann am 20. Januar 1862 in Amorbach in Unterfranken. Nach dem Absolutorium des Gymnasiums studierte er von 1881 bis 1883 an der Forstlehranstalt Aschaffenburg, anschließend bis 1885 an der Universität München Forstwissenschaft.

Als Anwärter der Forstverwaltungslaufbahn verbrachte er kürzere Zeit im Außen-dienst am Forstamt Freising. Die Versetzung an die Forstliche Versuchsanstalt München als Assistent von Robert Hartig war für seine Entwicklung und Forschungsrichtung von ausschlaggebender Bedeutung. In die Zeit dieses ersten Münchner Aufenthaltes als Assistent der Botanischen Abteilung der Forstlichen Versuchsanstalt fielen die grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten, die ihm die akademischen Würden der Promotion und Habilitation brachten. Am 6. März 1886 wurde er von der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München zum Doktor promoviert, am 7. März 1888 folgte die Habilitation an der Universität und am 1. April 1892 die am Polytechnikum (heutige Technische Hochschule). Nachdem v. Tubeuf schon im Jahre 1887 von März bis Oktober an dem Polytechnikum Karlsruhe vertretungsweise die forstbotanischen Vorlesungen für den erkrankten Hofrat Just übernommen hatte, hielt er als Privatdozent an der Universität München und später auch am Polytechnikum Vorlesungen über Forstbotanik und Pflanzenpathologie. 1898 war er außerdem Vorstand der Station für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz in München.

Zu Vorarbeiten für die Errichtung der Biologischen Reichsanstalt wurde der Forscher im Herbst 1898 nach Berlin berufen, wo er zum Kaiserlichen Regierungsrat und zum Mitglied des Reichsgesundheitsamtes, im Herbst 1901 als Nachfolger von Geheimrat Frank zum Vorstand der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft ernannt wurde.

Am 1. April 1902 kehrte er nach München zurück als Nachfolger seines Lehrers und früheren Institutsvorstandes Robert Hartig, als o. ö. Universitätsprofessor auf den Lehrstuhl für Anatomie, Physiologie und Pathologie der Pflanzen. Mehr als drei Jahrzehnte wirkte er hier als Lehrer und Forscher, bis er sich im Jahre 1934 von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen entbinden ließ und die Leitung des Forstbotanischen Institutes niederlegte. Dreimal bekleidete er das Amt des Dekans der

Staatswirtschaftlichen Fakultät, in sechs Studienjahren gehörte er dem Senat an. Zahlreich waren die Ehrungen und Mitgliedschaften bei wissenschaftlichen Gesellschaften. Schüler und Hörer schätzten seinen klaren, lebendigen, oft von Witz gewürzten Vortrag, die anschauliche Darstellungsgabe, vor allem aber die aufrechte, im besten Sinne des Wortes adelige Gesinnung.

Das wissenschaftliche Werk Tubeufs ist durch zwei Umstände gekennzeichnet, durch die ungeheuere Vielzahl seiner Arbeiten und durch die Verschiedenartigkeit und Vielfalt der Forschungsgegenstände. Vorzugsweise arbeitete er auf dem Gesamtgebiet der Pflanzenkrankheiten. Hier sind vor allem die Untersuchungen über die Erkrankungen verschiedener Waldbäume durch Schmarotzerpilze (Blasenrost der Weimutskiefer, Kiefernshütte u. a.), dann über zersetzende und zerstörende Pilze im lebenden und verarbeiteten Holz zu nennen. Über das letztgenannte Sondergebiet erschien in Lafars Handbuch der technischen Mykologie ein größerer Überblick. Sein Lieblingsgebiet war die Erforschung der Mistel. Die Ergebnisse dieser Arbeit fanden ihre Zusammenfassung in einer umfangreichen Monographie. Aber auch viele Fragen der Holzanatomie und der Pflanzenphysiologie, der Forstbotanik und der Dendrologie untersuchte er. An der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin führte er weitblickende, umfangreiche Versuche durch, vor allem über die Erforschung und Bekämpfung der Brandkrankheiten des Getreides. Mehr als 300 größere und kleinere Arbeiten sind im Laufe dieses Forscherlebens zur Veröffentlichung gelangt.

Das rastlose Arbeiten äußerte sich auch darin, daß er eine Reihe von Zeitschriften ins Leben rief und jahrelang leitete, 1892 die „Forstlich-naturwissenschaftliche Zeitung“, die er später nach kurzer Pause vom Jahre 1903 ab als „Naturwissenschaftliche Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft“ neu erstehen ließ, im Jahre 1898 die „Praktischen Blätter für Pflanzenschutz“. Von 1925—1936 war er Schriftleiter der „Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz“.

Bei der bereits erwähnten Vielfalt der Interessensgebiete ist es selbstverständlich, daß v. Tubeuf sich auch um den Schutz der Natur und um die Bestrebungen zur Erhaltung der Alpenpflanzen bemühte und verdient machte, weshalb eine kurze Würdigung des Lebenswerkes auch in diesem Jahrbuch angezeigt erscheint. Tubeuf war lange Jahre nicht nur Vorstand des Vereins für Naturkunde in München, sondern auch I. Vorsitzender und später Ehrenvorsitzender des Bundes Naturschutz in Bayern. In dieser Eigenschaft hat er sich größte Verdienste um die Schaffung des Naturschutzgebietes am Königssee erworben. Als im Herbst 1916 der Plan auftrat, an einer der schönsten Steilwände des Königssees zur Kriegserinnerung einen assyrischen Löwen in riesigen Ausmaßen auszumeiseln, schrieb er „im ersten aufwallenden Unmute“ — wie er selbst sagte — eine scharfe Abwehr. Das Denkmal wurde glücklicherweise nicht ausgeführt. Als nach dem Weltkrieg neue Anschläge auf die Unverschriftheit des Königssees drohten, verfaßte er unter Mitwirkung verschiedener Fachleute eine Denkschrift, für die Errichtung eines Naturschutzgebietes am Königssee. Das Ziel dieser Bemühungen kleidete er in die Worte: „Dieses einzigartige Gebiet soll vor dem Menschen geschützt werden für den Menschen, nicht nur den

heutigen, sondern auch den künftigen, es soll erhalten bleiben in seiner Ursprünglichkeit und Kraft, in seiner Unberührtheit und majestätischen Schönheit auch für spätere Geschlechter". Während es dem Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen im Jahre 1910 gelungen war, die südöstlichen Königsseeberge zu einem Pflanzenschonbezirk von 8500 ha erklären zu lassen, ist es den Bemühungen Tubeufs, seiner Denkschrift, seinen Anträgen und zahlreichen Verhandlungen mit allen beteiligten Stellen zu danken, daß vom 1. Mai 1921 ab das Königsseegebiet, nämlich der Königssee, das Wimbachtal, das Hinterseetal und die Berge, die diese drei Einsenkungen umtürmen (vor allem Göll, Watzmann und Hochkalter) als Naturschutzgebiet erklärt wurden. Nach den Schutzvorschriften war das Abpflücken, Abreißen, Abschneiden, Ausgraben aller Pflanzen, aber auch das Sammeln, Fangen und Töten aller wildlebenden, nicht jagdbaren Tiere verboten. Das durch v. Tubeuf ins Leben gerufene Naturschutzgebiet Königssee — das erste Hochgebirgsschutzgebiet in Deutschland — ist auch nach Inkrafttreten des Reichsnaturschutzgesetzes als Schutzgebiet beibehalten worden.

Mit dem Tode Tubeufs ist ein fruchtbare Forscherleben im Dienste deutscher Wissenschaft beendet. Die Früchte dieses Lebens aber wirken fort durch seine Werke und durch das Schaffen seiner Schüler.